

- 8 Pfarrer Gruber an das Dekanat Zweibrücken, 14.5.1942, Altregistratur Landeskirchenrat Nr. 326.
- 9 Vgl. ebd.: Oberkirchenrat Stichter an das Dekanat Zweibrücken, 29.5.1942.
- 10 Vgl. ZASP Abt. 160 Nr. 270.
- 11 Vgl. FANDEL, 1997, S. 389-391.
- 12 Vgl. ZASP Abt. 45 Breitfurt Nr. 10.
- 13 Die zu beurteilenden Predigten, Katechesen sowie eine wissenschaftliche Arbeit liegen in der Personalakte Grubers, ZASP Abt. 2 Nr. 3245, vor.
- 14 Vgl. GEMEINDE BREITFURT, 1971, S. 51.

1. GRÜNAGEL, PHILIPP FRIEDRICH, DR. THEOL.

2. * Zweibrücken 30.4.1901

3. † Weinheim 13.4.1983

4. Verschiedene Vikariate; Pfarrer in Theisbergstegen und Böbingen; 1932-1946 Pfarrer in Aachen

5. 1.5.1933 NSDAP-Mitglied; Führer des DC-Gaues Aachen; Gaupfarrer für den freiwilligen Arbeitsdienst; Nationalkirchliche Einung

**Foto: AEKR Düsseldorf 8SL 046
(Fotosammlung) 10_19330000
MuellerRBAachen (Ausschnitt,
Aufnahme Winter 1933/1934)**

Der aus der Pfalz stammende, dort festverwurzelte Pfarrer Friedrich Grünagel wies, mit Ausnahme eines kurzen Studienaufenthaltes in Bonn, zunächst keine engere Beziehung zum Rheinland auf. Nach pfarramtlichen Tätigkeiten in Neustadt, Kaiserslautern, Landau und Theisbergstegen war er von 1929 bis 1932 Pfarrer in Böbingen. Auf Anregung des nationalsozialistisch eingestellten Pfarrers und SA-Mannes Karl Friedrich Zahn¹, Aachen, bewarb er sich dort um eine Pfarrstelle, die er am 10. Dezember 1932 durch Presbyteriumswahl erhielt.² Grünagel, Mitglied der NSDAP und der Glaubensbewegung Deutsche Christen, sollte nicht zuletzt aufgrund seiner theologischen Bildung zu einem der führenden Köpfe der DC im Rheinland werden, zudem Führer des Verlagsamtes der Landesgruppe West der DC, Führer des DC-Gaues Aachen und schließlich auch Gaupfarrer für den freiwilligen Arbeitsdienst.³

In den ersten Monaten seines Dienstes in Aachen setzte sich Grünagel für die Machtübernahme der Deutschen Christen im Kirchenkreis Aachen ein. In den kirchenpolitisch turbulenten Tagen des Frühjahrs und Sommers 1933 beteiligte er sich an öffentlichen Kundgebungen und Märschen der

Deutschen Christen in Aachen. Öffentlich griff er in Vorträgen eine angebliche „Scheinchristlichkeit“ der Kirche scharf an, suchte seinen Zuhörern das „Ringens der DC“ vor Augen zu stellen⁴ und entfaltete jene Forderungen, die seiner Ansicht nach „die Gedankenwelt des Nationalsozialismus an die evangelische Verkündigung“ stelle.⁵ Dabei griff Grünagel den Aachener Superintendenten Paul Friedrich Staudte an, der trotz eindeutiger Begrüßung des ‚Dritten Reiches‘ die kirchenpolitischen Ansprüche der NSDAP und der DC abzuwehren suchte.⁶ In diese Zeit fällt auch Grünagels Vorstoß betreffend die Eingliederung der pfälzischen Kirche in die rheinische Kirche.⁷

Auf einer außerordentlichen Zusammenkunft der Synode des Kirchenkreises Aachen am 9. August wurde auf Vorschlag der DC der Kreissynodalvorstand neu gewählt. Kandidaten der DC bestanden diese Wahl erfolgreich. Die Kreissynode machte Grünagel zu ihrem Assessor, allerdings gelang es auch Superintendent Staudte, sich in seinem Amt zu halten. In den kommenden Jahren profilierte sich Grünagel zunächst als gemäßigter Vertreter der DC sowohl als Herausgeber der Schriftenreihe der rheinischen DC mit dem Titel „Kirche in Bewegung und Entscheidung“ wie auch als Autor theologischer Publikationen in dieser Reihe, darunter seine am 1. Dezember 1934 in Heidelberg angenommene theologische Dissertation „Rosenberg und Luther“.

Grünagels gemäßigte Haltung erlaubte es ihm auch, sich den vermittelnden Bemühungen des Duisburger Superintendenten Friedrich Karl Horn anzuschließen, der im Sommer 1934 einen Ordnungsblock zur Überwindung des Kirchenkampfes mit Unterstützung der DC, aber gegen den entschlossenen Widerstand der BK gründete. Grünagels positive Einstellung zum Ordnungsblock ermöglichte es ihm, durch kirchliche Ausschüsse die von Reichskirchenminister Hanns Kerrl lancierte, am Widerspruch der BK wie der völkisch-radikalen Kräfte der DC schließlich gescheiterte Befriedungspolitik zu unterstützen.⁸ So gehörte Grünagel auch zu den geistlichen Mitgliedern des von Horn geleiteten Rheinischen Provinzialsynodalrates⁹, war Mitglied des Theologischen Amtes der Reichsbewegung DC¹⁰ und wurde, von seinen gemeindlichen Verpflichtungen beurlaubt, vom 1. Mai 1936 bis zum 31. Mai 1937 als Referent für den Reichskirchenausschuss in Berlin tätig.¹¹ Doch der Aachener Pfarrer begann, sich von den moderaten Vertretern der DC abzusetzen. Seine Schrift „Was Christum treibet. Luthers Schriftverständnis“ von 1936 ist dafür ein deutlicher Beleg. Zugleich näherte er sich allmählich den radikalen Thüringer DC an, die eine völkisch geprägte nationalkirchliche Bewegung zu initiieren suchten. Für seine kirchenpolitischen Gegner galt er nun als „schlimmster DC“.¹² Die Godesberger Erklärung vom 26. März 1939, die die gemäßigten DC-Kreise in eine gemeinsame Front mit der radikalen Nationalkirchlichen Einung Deutscher Christen bringen sollte, trug neben der Unterschrift von Horn auch die Grünagels.¹³

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges führte dazu, dass der aktive Reserveoffizier in die Wehrmacht einberufen wurde und bis 1945 dort seinen Dienst leistete.¹⁴ Kirchenpolitisch trat er nicht mehr in Erscheinung. Unmittelbar nach Kriegsende in seine Aachener Gemeinde zurückgekehrt, bemühte er sich um den Erhalt seiner Pfarrstelle.¹⁵ Obwohl sich die rheinische Kirchenleitung in ihrer Sitzung vom 22. Juni 1945 unsicher war, ob Grünagel zu den Nationalkirchlern zu zählen sei oder nicht,¹⁶ musste dieser aus seinem Pfarramt weichen und wurde für die Zeit vom 18. Januar bis 30. Juni 1946 zunächst beurlaubt, anschließend vom 1. Juli 1946 bis zum Januar 1951 von der rheinischen Kirche in den Wartestand versetzt.¹⁷ Allerdings erhielt er von der Kirchenleitung das Angebot, sich bis zum 1. Juli 1946 auf eine freie Pfarrstelle zu bewerben, andernfalls er in den Wartestand versetzt werden würde.¹⁸ Diese Gelegenheit ließ er verstreichen, da er in der Pfalz bessere berufliche Perspektiven für sich sah. Er zog daher 1946 mit seiner Familie nach Wachenheim. Jedoch scheiterte er bereits 1947, zunächst vorläufig, mit seinem Antrag, in den Dienst der pfälzischen Kirche übernommen zu werden.

Nun begann ein intensiver Austausch Grünagels mit den kirchenleitenden Stellen des Rheinlandes und der Pfalz nicht nur über seine Rolle bei den DC, sondern auch über die Frage einer möglichen kirchlichen Weiterbeschäftigung. In einigen für ihn freundlichen Gutachten, die er sich nach dem ablehnenden Pfälzer Beschluss einholte, wurde ihm ausdrücklich bescheinigt, sich ab 1936 von den DC distanziert zu haben.¹⁹ Gegen die Entscheidung der Pfälzer Kirchenleitung von 1947, Grünagel als

Pfarrer wegen seiner DC-Verstrickungen nicht zu übernehmen und auch keinen Beschäftigungsauftrag zu gewähren, erhob dieser sogar bei der Militärregierung in Neustadt Klage.²⁰

Dennoch beschloss der Entnazifizierungsausschuss der Pfälzer Kirche am 19. Februar 1948 abschließend mit Mehrheit, „Grünagel weder in die pfälzische Landeskirche zu übernehmen noch ihm einen Beschäftigungsauftrag zu geben.“²¹ Es war die rheinische Kirche, die Grünagel eine berufliche Perspektive wies. Auf Anfrage von Oberkirchenrat Richard Bergmann vom 5. Februar 1948, welche Bedenken denn die rheinische Kirche eigentlich gegen eine Beschäftigung Grünagels habe, antwortete Präses Heinrich Held am 21. Februar 1949, man habe Grünagel in den auf fünf Jahre befristeten Wartestand versetzt. Erhalte er in dieser Zeit keine Pfarrstelle im Rheinland, werde er in den Ruhestand versetzt. „Sollte er von einer Gemeinde gewählt werden, so ist seine Bestätigung nur möglich nach Abschluss des jetzt laufenden Spruchkammerverfahrens. Er ist nämlich als ehemaliger prominenter Berliner DCer in ein Verfahren verwickelt, dessen Entscheidung noch aussteht.“²²

Dieses Spruchkammerverfahren überstand Grünagel und übernahm, nach seiner Rehabilitierung durch die rheinische Kirche, dort Anfang 1951 die Pfarrstelle 8 in Duisburg-Oberhausen. Damit galt er auch innerhalb der badischen Landeskirche als wahlfähig. So sollte dieses Duisburger Pfarramt ein kurzfristiges Intermezzo bleiben: Bereits 1953, nach einer Tätigkeit als Religionslehrer in Mannheim 1952/1953, übernahm Grünagel eine Pfarrstelle im badischen Weinheim, die er bis 1964 innehatte.²³

Weiterhin publizistisch vielfältig tätig, kirchlich rehabilitiert und gesellschaftlich als aktives kunst-sinniges Mitglied des Ludwigshafener Lions Clubs hoch angesehen²⁴, schwieg sich Grünagel über seine ambivalente Rolle als einer der führenden rheinischen DC öffentlich weithin aus. Grünagel starb an seiner letzten Wirkungsstätte Weinheim 1983 mit fast 82 Jahren.

Andreas Mühling

-
- 1 Vgl. FAULENBACH, 1997, S. 133.
 - 2 Vgl. ebd., S. 126 mit Anm. 6.
 - 3 Vgl. ebd., S. 138 mit Anm. 37.
 - 4 Ebd., S. 126.
 - 5 Ebd., S. 133.
 - 6 Vgl. STOLTENHOFF, 1990, S. 259.
 - 7 Vgl. EZA 1/1246: Korrespondenz Juli-Dezember 1933 sowie Denkschrift Grünagel zur Neuorientierung der pfälzischen Landeskirche, 4 S.
 - 8 Vgl. FAULENBACH, 1997, S. 139.
 - 9 Vgl. MEIER, 1984a, S. 224-236.
 - 10 Vgl. ebd., S. 131.
 - 11 Vgl. FAULENBACH, 1997, S. 139.
 - 12 ABRATH, 1994, S. 253.
 - 13 Vgl. MEIER, 1984b, S. 75-77.
 - 14 Vgl. ebd., Bd. 2, S. 409 mit Anm. 180; GRUCH, 2013, Eintrag Grünagel.
 - 15 Vgl. FAULENBACH, 1998, S. 187 mit Anm. 103.
 - 16 Vgl. ebd., S. 176 mit Anm. 19.
 - 17 Vgl. Schreiben Oberkirchenrat Rößler im Namen des Evangelischen Konsistoriums der Rheinprovinz vom 29. April 1946; ZASP Abt. 2 Nr. 671a (Personalakte Grünagel).
 - 18 Vgl. ebd.
 - 19 So z. B. die Evangelische Kirchengemeinde Aachen vom 6.5.1947 oder das Empfehlungsschreiben von Pfarrer Rocholl (Gemünd), beglaubigte Kopie vom 6.9.1947 (vgl. ebd.).
 - 20 Vgl. ebd.
 - 21 Ebd.
 - 22 Ebd.
 - 23 Vgl. GRUCH, 2013, Nr. 4406.
 - 24 Vgl. www.lions-neustadt/media/.../Lions%20Festschrift%20Internet.pdf.